



Universitätsbibliothek Paderborn

Der Geistliche Seelen-Artzt/ Versehen mit General-Artzney/ wieder alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet

Auß dem Grund Göttlicher H. Schrifft/ der Heiligen Vätter Lehr und Sententzen/ auserlesenen Sprüchwörtern/ Welt-Geistlichen Aphorismis, Medicinalischen Haupt-Regeln/ kurtzen Historien/ raren Gleichnüssen/ und Trostreichen Sitten-Lehren/ von der Gedult in Widerwärtigkeiten/ Verfolgungen/ Creutz und ...

Anderer Theil Des Geistlichen Seelen-Artzts/ Versehen mit General-Artzney/ Wider alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet

Giendder, Johann

Regensburg, 1703

Das 43. Recept. Wider die Melancholey derjenigen / so hefftig von dem Podagra angefochten werden.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44189

Das Drey und vierzigste Recept.

Wider die Melancholey derjenigen / so hefftig von dem Podagra angefochten werden.

In Cantic. Cantorum saget der Brätigam zu seiner Sponsus diese annehmliche Wort cap. 2: Jam hyems transiit, imber abiit & recessit, surge amica mea, & veni: Der Winter ist vergangen / wie auch der Plahregen zuruck gewichen / stehe auf meine Freundin / und komme / dann die Blumen seynd hervor gebrochen. Ist eine Frag / ob die Podagrifchen / die nicht wol zu Fuß / ja stets an denselben Schmerzen leyden müssen / auch darzu invitirt und eingeladen seyn / und antwortet de la Blanc super Psalmos, auf alle Weis / und gibt die Ursach / quia sponsus non exoptat adventum per corporales pedes, sed per spirituales, id est, per affectus perficiendum, weilen der Brätigam nicht verlanget / daß sich die Seel mit leiblichen Füßen dahin begeben / sondern mit denen geistlichen / nemlich mit denen Affecten und gottseligen Begierden. Kan also auch ein podagrifcher Mensch sich in den Blum-Garten aller Tugenden verfügen / und sich alldorten ergöhen / allwo die schöne braune Biolen des Glaubens / die Sonnen-Blum der Liebe / Wintergrün der Hoffnung / die rothen Purpur-Rosen der Gedult / die schönen weissen Lilien der Keuschheit / die Himmels-blaue Hiacintthen der Andacht abzubrechen / und seine podagrifche Ligerstatt damit zu besträuen / ja / daraus eine kostbare Arznei zu machen vor seine Melancholey / die beste aber ist / welche Carolus der Fünffte vorgeschrieben hat. Dann/da er krank an Podagra gewesen / hat ihn Joachim

Chim Churfürst von Brandenburg heimgesucht / und ermah-
 net/er solle Arzneyen gebrauchen ; deme antwortete der Kay-
 ser : In dieser Kranckheit ist die heilige Gedult das beste Mit-
 tel/Drex.c.2.S.9. in Prodr. mort. welches Mittel ich auch al-
 len andern podagramischen will guthertzig zu ihrem grossen
 Nutzen gerathen haben. Dann ob sie zwar am hin und
 hergehen / und viele andere Dinge zu thun verhindert wer-
 den/soll ihnen doch genug seyn/das sie das Podagram nicht im
 Kopff haben / das sie noch mit gutem Sinn und erleuchteten
 Verstand begabet seyn/damit sie zu Wercken der Frömmigkeit
 sich wenden können / damit sie die Gerechtigkeit erkennen und er-
 halten/die Welt verachten/die Laster hassen / die Bosheit mei-
 den/die Tugenden lieben / das Gute befördern / dem Nächsten
 Gutes rathen/und mit einem Wort / andern und ihnen selbst
 der Seelen Heil fortpflanzen können.

Nachdem Kayser Septimius Severus nach vielen erhalte-
 nen Siegen und gedämpfften barbarischen Völkern / mit sei-
 nem Kriegs-Heer in Engelland übergesetzt/hat ihn das Podag-
 gra angegriffen/und dessentwegen an seinem Feldzugum etwas
 säumig worden. Die Officier und Hochbeamte des Still-
 standes verdrüssig/fangen an/des Severi Sohn für einen Kay-
 ser zu ehren und zu begrüßen. Da diß der francke Kayser in-
 nen worden / hat er sich alsbald in einem Tragbettlein auf das
 Richthaus bringen lassen / gedachte Officier / mit samt sei-
 nem Sohn zu sich beruffen / ihnen ihren Frevel und Untreu
 vorgehalten / und ob sie zwar mit weinenden Augen Verzei-
 hung begehrt/befohlen/sie bey dem Kopff zu nehmen / sagende :
 Endlich werdet ihr erfahren / das das Haupt und nicht die Füß-
 se regiren/Spartian. Gleicher Gestalt / nicht die Füß/ sondern
 der Verstand / nicht das Hin- und Hergehen / sondern der gute
 Wille macht des Podagramischen Werck heilig / verdienst-
 lich und Gott gefällig.

Pebst

Pabst Eugenius der Vierdte wolte den heiligen Laurentium, Iulianianus genant / zu einem Venetianischen Patriarchen haben ; Laurentius aber (weil er von Herzen demüthig / und lieber in dem Closter den Betrachtungen heiliger Dinge obliegen wolte / als etwas mit der Welt zu schaffen haben) hat sich gegen dem Pabst mit vielen Ursachen zu entschuldigen unterfangen / und unter andern / so er ihm geschrieben / war auch dieses / daß er nemlich immerdar krankmüthig / und beynebens gar übel zu Fuß seye. Eugenius aber / demedes Laurentii Eyffer und Heiligkeit wohl bekandt / hat alle seine angebrachte Entschuldigungen widerlegt / und zu dem Einwand der Füßen Untüchtigkeit geantwortet : Nicht mit dem Leib (oder Füßen) sondern mit dem Gemüth ist zu arbeiten. Also sag ich auch den Bodagramischen : Ihr seyd nicht von Gott beruffen zum Lauffen / Springen und Tanzen / und den Leib mit Arbeit zu ermüden ; sondern zu dem / was ihr wohl könnet verrichten / nemlich dem Nächsten Gutes zu beweisen / Gott zu dienen / und nach dem Himmel zu trachten. Was soll dann euch billiger und nützlicher seyn / als die liebheilige Gedult / damit ihr euch stärken / und die Schmerzen der Füße mindern könnet.

Höre man um Gottes Willen / was der heilige Pabst Gregorius dem Patriarchen zu Alexandria Eulogio von sich selbstem zugeschrieben : Nimm wahr (sprach er) es sind fast zwey Jahr verfloffen / daß ich immer zu Bette liege / und habe solche Schmerzen vom Bodagra / daß ich kümmerlich an den heiligen Fest-Tagen etwan drey Stund kan auf seyn / das Ampt der heiligen Meß zu halten. Alsdann muß ich / damit ich den Schmerzen ertragen möge / wieder liegen : welcher Schmerzen bißweilen et was linder / bald aber gar mächtig ist / doch nie so weich / daß er gar verschwinde / auch nie so scharff / daß er mich töde / Greg. lib. 8. Ep. 35. Man soll aber auch mercken / wormit er sich und andere Bodagramische tröstet. Ich werde /

F

(spricht

(spricht er) von den Schmerzen des Podagrams gepeiniget/ welches euch und mir gleich schädlich ist. Was müssen wir aber thun / als unsere Missethaten zu Gemüth führen / und Gott dem Allmächtigen Danck sagen? Sientmal wir / die wir mit Schmeicheln dem Fleisch gesündigt / durch die Trübseligkeiten des Fleisches gereinigt werden. Es ist auch zu wissen/das die gegenwärtige Straff/ wann sie den Betrübten bekehret/ein End machet der vorgehenden Schuld. Wann sie aber zur Gottesfurcht gar nicht bewegt/ist sie ein Anfang der folgenden Pein: Ist derohalben wohl Sorg zu haben/ das wir nicht von Pein in Pein fallen. lib. 9. ep. 25. welches ohne Zweifel bey demjenigen geschehen würde / welcher da unter dem Schmerzen und Pein des Podagrams verdrüssig und ungedultig sich verhalten / oder gar wider Gott und seine vorsichtige Weisheit murzen würde. Will derohalben hochermelter heiliger Pabst nichts anders sagen / als das im Podagra kein besser Mittel seye / als die Gedult / und welcher nicht wolle aus zeitlicher in die ewige Pein gerathen / müsse dieselbige gebrauchen / und hiemit die Schmerzen ihme zu Nutzen machen.

Dieses Mittel hat auch gebraucht der Ehrwürdige Vater Laurentius von Brundus / so der Cappuciner General gewesen/welchem die Schmerzen des Podagrams offft so starck zugesetzt / das es ihm unmöglich war / lang zu stehen; doch weil er sich der Gedult gewohnet / wuste er solche Pein zu überwinden und zu verdrucken / also / das er weder Seuffzer / noch andere Zeichen der Empfindlichkeit hat vermercken lassen. Wann es geschehen / das er vor Hefftigkeit des Podagrams zu Bette liegen müssen / (dann auch der Stein ihn bisweilen sehr übel plagte) hat er nicht allein in selbigen unglaublichen Quaalen beständige Gedult und des Gemüths Frölichkeit erzeiget / sondern auch ohn Unterlaß die Schmerzen Christi betrachtet.

Dabe:

Dahero hat man ihn oft gehört also mit dem heiligen Bernhardo beten : O Herr Jesu Christe / du bist mir beyde ein Spiegel zu leiden / und eine Belohnung der Gedult. Die Aerzte / welchen seine Schmerzen nicht unbekannt / haben sich ob seiner grossen Gedult sehr verwundert / und bekennet / daß sie dergleichen Herzen / und männliche Starckmüthigkeit an keinem Menschen jemals erfahren. An n. Cap. tom. 3. Diesem P. Laurentio ist neben vielen andern gedachten Cappuciner : Ordens (so sonst wol könnte der gedultige Orden genennet werden) nachgefolget P. Cornelius von Reivet aus der Auconischen Provinz / welchen der wunderbarliche Gott / wie einen andern Tobiam oder Job probieret : Dann sieben ganzer Jahr ist er von einem schmerzreichen Podagra gleichsam an das Bett angeheftet gewesen : In diesem seinem Creutz hat er nicht allein keine Ungedult und Weheklagen von sich hören lassen ; sondern alle / die ihn heimsuchten / zur Liebe Gottes / Übung der Tugenden angereizet / und mit seinem Exempel und Lehr / alles / um Gottes Willen gedultig zu leiden / wunderbarlich angezündet. Ein herrliches Mittel dero halben ist die Gedult in dem Podagra / und welcher selbiges gebrauchet / macht einen vortreflichen Nutzen dabey. Barnabas / so in einer Höle bey dem Jordan gewohnet / gieng einmal durch ein Wasser / da ist ihm ein Rohr in den Fuß gegangen / und stecken geblieben / welches er weder ausziehen / noch von dem Arzt hat wollen heilen lassen ; daher sieng der Fuß an aufzulaufen / unreine Materi zu sammeln / un zu faulen / daß der fromme Barnabas sich in sein Closter zu begeben gezwungen worden. Es nahme der Zustand immer zu / und üblete sich der Fuß von Tag zu Tag / also / daß er einen sehr grossen Schmerzen gehabt / doch nicht ohne verwunderliche Gedult. Denjenigen / so mitleidentlich sich gegen ihm erzeigten / pflegte er zu sagen : Jemehr der äußerliche Mensch leidet ; jemehr der innerliche an Tugenden grünet / und in der Liebe Gottes / in der Andacht

und Stärke des Gemüths / in Verachtung der Welt / in Demuth des Geistes und andern heiligen Dingen zunimmet. Sophron. c. 10. Prat. spir. Eben diß geschieht auch bey den Bodagramischen / wann sie das vorgeschriebene Mittel der Gedult fleißig gebrauchen : welchen aber dasselbe in gedachter Kranckheit nicht gefällt / der suche ein anders / und so er dasselbige findet / will ich ihm Glück darzu wünschen. Inzwischen fahre ich weiters fort.

Hast du das Zipperlein / und leidest grossen Schmerzen an den Händen ; Solst du wissen / daß es nichts anders ist / als ein Saft des verbotenen Apffels Adams unsers Vatters / welcher gefallen auf seine und seiner Nachkömmlingen Hände / seinen begangenen Frevel zu rächen / und ihn zu lehren / Gott dem HErrn gehorsam zu seyn. Verwundere dich derohalben / und zürne nicht / wann er dich getroffen / dieweil du auch mit deinen Händen in dem Adam nach dem Apffel gegriffen. Sonsten machet das Zipperlein gute und erfahrene Soldaten lehret sie tapffer kriegen / meisterlich und wohl fechten. Der heilige König David hat dem HErrn herzlich gedancket / daß er ihn hat gelehret / die Waffen zu führen / und sagte : Sey mein Gott und HErr gelobet / welcher meine Hände lehret streiten / und meine Finger kriegen. Psalm. 143. verl. 1. Was ist das für ein Krieg und Streit / von welchem David redet ? Dieser Krieg ist nicht wider die Türcken / Heiden / oder andere ungläubige Völcker / noch wider einen andern Fürsten der Welt / sondern ein geistlicher Streit / wie es der heilige Augustinus ausleget : Wir haben einen Krieg (spricht er) von welchem der Apostel Meldung thut / wider die Fürsten und Gewaltigen und Regierer der Finsterniß dieser Welt / Ephel 6. v. 12. Das ist / wider den Teuffel und seine Engel. Wir haben einen Krieg wider das Fleisch und seine Begierlichkeiten : Wir haben einen Krieg wider die Sünd und Laster / wieviel Laster / soviel Krieg (sagt Augustinus) und um soviel überlästiger /

stiger/dieweil er innerlich ist. In diesen Streiten / ob sie zwar groß und viel / so hindert dich doch deine francke Hand nicht / sondern machet dich nur tauglich zum Fechten. Vielleicht hat Gott eben dich darum mit dergleichen Zustand heimgesucht/damit du desto behutsamer werdest / fleissiger Wacht habtest / aufdas nicht dich der Feind unversehens übereile / dich angreiffe und überwinde. Die francke Hände und beschmerzte Finger verwahren dich von den Lasteru und vertreiben die böse Begierden. Derohalben das Zipperlein für kein Unglück zu schätzen ; sondern für eine Gabe Göttlicher Wolmeynung und Vorsichtigkeit zu halten / darzu sich der Mensch mit Gedult schicken und Gott dancken soll.

Zachäus der Mönch war eines so grossen Eyffers / daß / wann er schon übel auf ware/dannoch lebte er allezeit gleich mit andern im Abbruch und Strengheit des Lebens/im Beten und Arbeiten. Als er auf eine Zeit mit zusammen binden der Palmblätter seine Hände also verwundet / daß er grossen Schmerzen leiden mußte / hat man selbige ihm geheissen mit Del salben/welches er auch gethan. Aber / was ist geschehen ? Anstatt der Milderung haben sich die Schmerzen gemehret. Der heilige Pachomius suchte den gedultigen Zachäum heim / und tröstete denselben mit dergleichen Worten : Vatter / es siehet zwar übel um euere Hände / aber ich hoffe/es stehe desto besser um die Hände der Seelen/mit welchen ihr um so viel füglicher könnet Gott den HErrn / der euch gesund machen kan / umfangen und behalten. Er betrachtet den Nutzen unserer Seelen / und lasset uns einen Augenblick lang Traurigkeit leiden / aufdas er unsere Gedult mit dem ewigen Lobu begabe. Darum sollen wir all unsere Sorg alleine ihm heimstellen und übergeben. In vita Pachom. Was Pachomius dem Zachäo gesagt / lasse auch dir gesagt seyn / wann dich das Zipperlein plaget / beflüssige dich / mit den Händen der wahren Liebe / und geistlichen Unmuthungen / deinen HErrn zu ergreifen /

fen und zu dir zu ziehen. Wann du deine fleischliche Hände zur leiblichen Arbeit und Geschäften nicht brauchen kanst / so bemühe dich in dem Wein-Garten deiner Seele / und in den Wercken der Seeligkeit / an welchen dich die Hand-Kranckheit gar nicht verhindert. Christus unser lieber HErr gibt uns eine Lehr / welche viel nicht fassen können / dann da er sagt bey dem heiligen Matthæo c. 18. v. 8: Wann dich deine Hand oder dein Fuß ärgert / so haue ihn ab / und wirffe ihn von dir / es ist dir besser / daß du zum Leben lahm / oder ein Krüppel eingestest / dann daß du zwey Hände oder zwey Füße habest / und werdest in das ewige Feuer geworffen. Oftt geschicht es / daß einer einen Fuß oder eine Hand wegen eines unheilvollen und unfressenden Zustandes / läßt mit grossen Schmerzen vom Leib abschneiden / nur darum / daß er das Leben dem übrigen Leib erhalten möge ; und geduncket ihm besser / Krüppel oder lahm seyn / und leben / als den krancken Fuß oder Hand behalten / und sterben. Sie aber sagt der HErr / du solltest sie um der Aergerniß willen abhauen / und von dir werffen. Alsdann aber ärgert dich deine Hand oder Fuß / so du wegen ihrer Schmerzen ungedultig wirst und murrest : dann dardurch verdienst du das ewige Feuer. So du aber dich in gedachte Ubel und Kranckheiten schickest / wie der dritte aus den sieben Maccabäer-Zünglingen zur Marter sich bequemet hat / welcher / da er Hände und Füße abzuschneiden darreichen sollte / gesagt : Ich habe zwar diese vom Himmel / aber um der Befehle Gottes willen / verachte ich sie / 2. Maccab. 7. v. 11. und mit diesen Worten hat er sie gedultig hergegeben. Gleicher Gestalt (sage ich) wann du deine Hände oder Füße den durchdringenden Schmerzen gutwillig übergibest / mit beständiger Gedult und Gemüth um der Ehre Gottes willen ausstehest ; alsdann hauestu sie gleichsam ab / und wirffest sie von dir / und verdienst dardurch den Himmel. Dahero glossirt gar wohl der Englische Lehrer über die angezogene Wort Christi /

Christi / und sagt : Es ist besser / ein jedes zeitliches Ubel leiden mit Gedult / als die ewige Pein verdienen durch Ungedult. Ja freylich / tausend - und aber tausendmal besser ist es / Hände und Füße verlihren / als die Gedult / und mit derselbigen die Gnade des Allerhöchsten Gottes verschertzen. Besser ist es / an Händen lahm seyn / und an Füßen Krüppel / und selig werden / dann gesunde Glieder haben / und verdammt werden. Besser ist es / hie an Hand- und Füßen geplaget werden / als dort ewig an dem ganzen Leib und Seele leiden. Es machen mir die Worte des obgedachten Maccabæer-Jünglings noch einen Gedancken. Ein jeder hat Hände und Füße von Gott empfangen / wie er gesagt : Nun sage du mir / wann dir einer in deiner Noth ein Hemd geliehen anzulegen / und du dasselbe besudelt hast / thut ers nicht wieder in ein Wasser eintauchen / darinnen weichen lassen / alsdann eine scharffe Laugen darüber giessen / und sauber auswaschen ? und was ist dir an solchem Waschen gelegen ? oder was schadet es dir ? nicht ein Härleins werth ; hast auch darum nicht Ursach von deinem Gutthäter / der dir in deiner Noth geholffen / solches übel aufzunehmen u. zu zürnen / daß er das Seinige gereiniget hat / welches du besudelt.

Gleicher Gestalt hat Gott die Hände und Füße nicht gegeben / daß du selbige gebrauchest / wie du wöllest / zu allerley Unlauterkeit / Sünd und Laster / sondern allein zu seiner Ehr und deiner Nothwendigkeit. Du aber / ach ! in wievielen Unrath hast du sie nicht gestossen ? wie oft hast du sie in unreinen Thaten und Wercken nicht besudelt ? könnte Gott nicht auch die Wort des Propheten Jesaiâ zu dir gebrauchen ? Deine Hände sind bemackelt mit Blut (oder Lastern) und deine Finger mit Ungerechtigkeit / cap. 59. v. 3. könnte er auch nicht bey dem Jeremia zu dir sagen ? deine Fuß-solen sind verunreiniget. cap. 13. v. 2. Ist derohalben kein Wunder / wann Gott / von welchem du sie empfangen / dieselbige mit einer scharffbeißenden Laugen des Zipperleins oder Podagrams begießet / und von
 aller

aller Unlauterkeit der Sünden durch das Wasser der Schmerzen begehrt zu reinigen. Wie darffst du dann (dieweil du mit eigener Schuld bemackelt / was dir Gott sauber zu behalten gegeben) in Ungedult zürnen und klagen / so Gott dir Hände und Füße mit Pein und Schmerzen ausläutert ? solltest du dasselbe nicht deiner eigenen Sorglosigkeit und Schuld zuschreiben / und gedultig tragen / ja / dich erfreuen / daß der milde reiche Gott nicht begehret zu verachten / und in alle Ewigkeit zu verwerffen / was du mit deinen Sünden besudelt hast. Deswegen mit dem heiligen Augustino in deinen schneidenden Schmerzen ausruffe : *Hic ure, hic seca, modo in æternum parcas.* Hier brenne / hier schneide (mit den podagraimschen Schmerzen) verschone nur in der Ewigkeit.

Das vier und vierzigste Recept.

Wider die Melancholey derjenigen / da eine wichtige Sache nicht gut ausschlägt / sondern alles ein widriges Ende erlanget.

Glück und Unglück hat fürwahr jener Wanders: Mann gehabt / von welchem erzehlet wird / daß / als er in Fortsetzung seiner Reiß / mitten im Feld oder Weg von der Nacht überfallen / kein Haus oder Dach hatte / dahin er sich zur Nachtherberge hätte können begeben / hab also in der Finster nicht weit davon eine alte Mauer ersehen / dahin er sich begeben / vor dem Wind darunter geschützt zu seyn / und allda neben der Mauer / die Nacht hindurch auszuruhen / sich niedergeleget / in Meynung nun / daß er an einem gar sichern Ort / wie er damals in der Finster seine Lagerstatt achtet / sich befinde /
schlieffe